Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 7

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefechtstechnik und im gestaffelten raschen Vorgehen unter Fliegerwirkung lag. Dazu kommt, daß der Dragoner, öfter auf sich selbst angewiesen, das Geländereiten in hohem Maße beherrschen muß. Es kann somit von einem «Verkürzen der Zahl der Reitstunden um die Hälfte, so daß der Kavallerist am Ende der Rekrutenschule noch keineswegs ein Reiter sein kann» («Basler Nachrichten» vom 2. August 1948; Dtt.) keine Rede sein. Mit andern Worten, es wird am Schluß einer Rekrutenschule heute insgesamt ebenso viele Stunden geritten wie früher, nur ist das Verhältnis zwischen Reiten in der Bahn und Reiten im Freien ein anderes.

Nach dem vorstehend Gesagten möchte ich mich auf Anspielungen, wie: «daß wir noch heute die Zeit und die Gelder aufwenden, um eine vorzüglich ausgelesene Truppe vier Monate eben in erster Linie als Reiter, in zweiter Linie als Paradesoldaten und in letzter Linie als Krieger auszubilden», und: «sie knallen mit den Sporen» usw., hier nicht näher einlassen.

Ich bin sehr gerne bereit, die Vertreter solcher Auffassungen einzuladen, der Ausbildung in einer Rekrutenschule der Kavallerie beizuwohnen. Solch eine gegenseitige Fühlungnahme läge sicher nur im Interesse einer richtigen Urteilsbildung.

Argumente wie: der traditionelle Wert der Kavallerie, ihre Pflichttreue, ihre Verknüpfung mit dem bürgerlichen Leben, mögen durchaus ihre Berechtigung haben; in meinen Augen fallen sie jedoch überhaupt nicht ins Gewicht, genau sowenig wie das Beispiel der Verwendung von Kavallerie bei den Russen, d. h. unter Verhältnissen, die für uns Schweizer eben einfach nicht zutreffen. Dies alles kann nicht bestehen bleiben vor der einfachen und harten Realität der einzigen Frage: Hat, vom militärischen Gesichtspunkt aus, die Kavallerie ihre Existenzberechtigung beibehalten in bezug auf ihre Verwendung im Kampf, in einem Krieg, wie er sich heute oder morgen in der Schweiz abspielen würde? Auf diese Frage darf in Anbetracht der gegenwärtigen schweizerischen Verhältnisse und Möglichkeiten bestimmt mit Ja geantwortet werden, immerhin unter der Voraussetzung, daß man den Verantwortlichen ohne Vorurteil Zeit und Mittel zu einer zweckdienlichen Anpassung beläßt. Oberstdiv. von Muralt.

«Dragoner ziehen ins Feld.» (Phot. ATP Zürich)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Aus dem Auslande trafen in letzter Zeit verschiedene Meldungen über Verlängerung der Dienstzeiten, die Beschleunigung der Aufrüstung und besonderer Bereitschaftsmaßnahmen ein, die auch in diesen Wochen vor Weihnachten nur zu deutlich darauf hinweisen, daß im Westen wie im Osten die Geschäftigkeit der Militärs den Vorrang besitzt.

In **England** ist der Beschluß der Regierung, die Militärdienstzeit auf 18 Monate zu erhöhen, nach eingehender Debatte vom Parlament bewilligt worden, nachdem sie noch vor einem Jahr auf 12 Monate herabgesetzt worden war. Dieser Beschluß bedeutet, daß die Armee, die Flotte und die RAF noch besser ausgebildet werden sollen und die qualitative Verstärkung der drei Wehrmachtteile fortgeführt wird.

Wie der kanadische Verteidigungsminister Claxton bekanntgab, hat die Regierung **Kanadas** beschlossen, genügend Material- und Rohstoffvorräte für die Versorgung der kanadischen Streitkräfte während eines ganzen Jahres einzulagern. Bereits wurden die folgenden Maßnahmen getroffen:

1. Es wurde ein Bewilligungsausschuß für Rüstungsaufträge geschaffen, der die sofortige Behandlung aller Bestellungen von kriegswirtschaftlichem Material ohne Genehmigung durch das Parlament ermöglicht. Bereits wurden Aufträge im Gesamtwert von fast 30 Millionen Dollar bewilligt.

2. Kanada hat für sieben Millionen Dollar Militärflugzeuge von Amerika und England gekauft, ferner die modernsten Langstreckenbomber vom Typ «North Star» für über 18 Millionen Dollar. Zudem wurden Aufträge für die Modernisierung von 290 Flugzeugen aus den Beständen der britischen Luftwaffe mit einem Aufwand von über 13 Millionen Dollar vergeben.

3. Für Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Düsenantriebes und der Entwicklung neuer Flugzeugtypen wurden sechs Millionen Dollar bereitgestellt.

4. Die Modernisierung der Bodentruppen soll durch Beschaffung neuen Materials und Modernisierung der vorhandenen Bestände energisch gefördert werden.

5. Die kanadische Flotte wird in Zukunft durch neue Schiffstypen, wie neuartige U-Boot-Jäger, ergänzt und ihre Schlagfertigkeit gehoben.

Der Oberbefehlshaber der **schwedischen Armee,** General Jung, hat in einem Schreiben an die Regierung die Forderung erhoben, die Verteidigungsbereitschaft des Landes unverzüglich zu stärken. Gewisse militärische Bereitschaftsmaßnahmen, die bereits anfangs dieses Jahres vom Reichstag beschlossen worden waren, aber der hohen Kosten wegen erst später verwirklicht werden sollten, müßten nach der Ansicht General Jungs schon im nächsten Jahre durchgeführt werden. Darüber hinaus verlangt der General die Bewilligung von weiteren 88 Millionen Kronen für die sofortige Beschaffung von wichtigem Kriegsmaterial und für den Ausbau der Befestigungsanlagen und von Flugplätzen. Ferner müßten die

militärischen Wiederholungs- und Ergänzungskurse, die man für 1949 ausfallen lassen will, im nächsten Jahre unter allen Umständen durchgeführt werden. Infolge der Einstellung dieser Kurse seien erhebliche qualitative und quantitative Mängel bei der Armee und besonders bei der Artillerie entstanden. Zur Sicherung der militärischen Lieferungen fordert der Oberkommandierende eine Erhöhung der Valutazuteilung an die betreffenden Firmen und eine Priorität der militärischen Bestellungen, die 3 Prozent der Kapazität der Werkstattindustrie entspricht.

General Jung begründet seine Forderungen mit dem Ernst der außenpolitischen Lage. Schweden müsse jedenfalls mit der Möglichkeit eines dritten Weltkrieges rechnen.

Die führende schwedische Presse tritt dafür ein, die Forderungen Jungs zu erfüllen. Wichtiger als alle Spekulationen über die Allianz, so schreibt die schwedische Presse, sei die Verstärkung der eigenen Landesverteidigung. Besondere Bedeutung kommt der Forderung nach einer erhöhten Alarmbereitschaft gegen Blitzangriffe zu.

Auch **Norwegen** unternimmt eine für seine Verhältnisse weitere große Anstrengung zur Erhöhung der Wehrbereitschaft. Der norwegische Regierungschef, Staatsminister Gerhardsen, hat im Storting eine Gesetzesvorlage eingebracht, die eine beträchtliche Verstärkung der Verteidigungsbereitschaft vorsieht. Außer den 100 Millionen Kronen, die das Parlament bereits im März für die Durchführung der hier besprochenen Mobilmachungsübungen und anderer außerordentlicher Bereitschaftsmaßnahmen bewilligte, sollen nun weitere 112 Millionen Kronen vom Ertrage der zusätzlichen Wehrsteuer, die im ganzen 250 Millionen einbringt, für die sofortige Verstärkung der Landesverteidigung eingesetzt werden. Gerhardsen begründete diesen Antrag nicht nur mit der zunehmenden internationalen Spannung, sondern auch mit Rücksichten auf eine etwaige Zusammenarbeit mit den nordischen Nachbarn auf dem sicherheitspolitischen Gebiet. Damit wurde der Zusammenhang angedeutet, der die norwegischen Rüstungsmaßnahmen, ebenso wie die schwedischen, mit den im Gang befindlichen Vorbereitungen für einen skandinavischen Verteidigungspakt verbindet.

Das Dreimillionenvolk der Norweger hat mit diesem letzten Aufwand dieses Jahr über 500 Millionen Kronen für seine Landesverteidigung ausgegeben. Die Verteilung des neuen Zusatzkredites soll wie folgt erfolgen: 84 Millionen für die bewaffneten Streitkräfte, 20 Millionen für die Zivilverteidigung (Luftschutz usw.), sieben Millionen für die Polizei (Abwehr der 5. Kolonne) und eine Million für verstärkte Lagerhaltung. Gleichzeitig wurde im Handelsministerium ein Direktorat für die wirtschaftliche Verteidigungsbereitschaft geschaffen.

Im Osten sind es die Sowjetsatelliten, die ihre Armeen in einem Maßstab ausbauen, der weit über die Beschränkungen des Friedensvertrages hinausgeht. **Bulgarien** wurde seinerzeit eine Streitmacht von 25 000 Mann zugebilligt. Trotzdem hält Bulgarien gegenwärtig eine Armee von 86 000 Mann sowie eine Art Volksmiliz von 120 000 Mann unter den Waffen. An Stelle der im Friedensvertrag zugebilligten 90 Flugzeuge verfügt Bulgarien über 450 Typen aller Konstruktionen.

Der Friedensvertrag — der auch von den Sowjets unterschrieben wurde — erlaubt **Rumänien** eine Armee, die einschließlich der Grenztruppen 120 000 Mann nicht übersteigen darf. Trotzdem soll sein Truppenbestand ohne die ansehnlichen Polizeikräfte total bereits wieder 170 000 Mann betragen.

Nach den letzten Verlautbarungen aus Budapest gedenkt auch **Ungarn** seine Armee noch dieses Jahr auf eine Stärke von 85 000 Mann zu bringen, obgleich ihm der Friedensvertrag nur 65 000 Mann zubilligt. Die Sowjetunion hat die Reparationsleistungen dieses Landes «großzügig» auf die Hälfte ermäßigt und diese Geste mit der Bedingung verbunden, daß ein großer Teil dieser Einsparungen für militärische Zwecke verwendet werde.

Die fast vollständig mobilisierte **Titoarmee** hat die westlichen Grenzgebiete im Raume Triest bis auf kleine Bestände geräumt und ist mit dem Gros im Osten, an den Grenzen seiner einst so gefeierten Bundesbrüder aufmarschiert. Die Entwicklung in Jugoslawien ist nach wie vor sehr undurchsichtig, und die Meldungen, wonach Tito heute im Lager der früheren Alliierten stehe, sind sehr verfrüht. Es ist überhaupt fraglich, ob der Westen mit diesem «Göring» des Balkans wirklich eine Stütze gewänne.

Italien hält sich noch an die ihm im Friedensvertrag zugestandenen 250 00 Mann und die bewilligten Flotten- und Luftstreitkräfte. Die Stimmen werden aber immer deutlicher, die auch in diesem Punkte eine Revision des Friedensvertrages verlangen, um so einer legalen Aufrüstung Italiens die Wege zu ebnen. Von alliierter Seite wird unserem südlichen Nachbar Entgegenkommen und großes Verständnis bewiesen. Italien wird hier oft als der Flankenschutz der Westunion betrachtet.

Im **Fernen Osten** nimmt der kommunistische Vormarsch weiterhin bedrohliche Formen an. Die Hilferufe Chinas an die Vereinigten Staaten scheinen bis heute nicht auf Gehör gestoßen zu sein. Man ist in Washington der Ansicht, daß zurzeit jede gewährte Teilhilfe im chinesischen Raum versandet, daß eine wirkliche Hilfe so groß sein müßte, um einer eigentlichen Invasion Chinas zu gleichen, die in direkter Linie zum Krieg mit den Russen und zu einer Bedrohung des Hilfsprogramms für Europa führte. Die USA nehmen, auf Zeitgewinn bedacht, vorerst eine abwartende Stellung ein, da das chinesische Problem nur im Hinblick auf die Gesamtlage gelöst werden kann. Der Krieg und der Frieden sind heute unteilbar.

Innenpolitisch sei noch kurz die wegwerfende Beurteilung unserer Neutralität durch General Franco erwähnt, der aber der letzte ist, unser Lehrmeister zu sein. Bundespräsident Celio hat in einer Rede vor der Auslandpresse unser Bekenntnis zur unbedingten Neutralität erneuert und mit Recht darauf hingewiesen, daß uns kein Tausch irgend etwas Besseres bringen kann. Wir werden nie einer Westunion beitreten und sind selbst fähig, für unsere Sicherheit einzustehen. Tolk.

Schweizerischer Taschenkalender 1949. 200 Seiten 12×16,5 cm. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen. Spiralheftung, Bleistift. Preis: Fr. 4.89 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Der soeben in seinem 62. Jahrgang erschienene Schweizerische Taschenkalender zeichnet sich aus durch gediegenen, übersichtlich geordneten Inhalt und schöne, solide Ausstattung. Das handliche, biegsame Notizbuch in schwarzem Kunstlederumschlag mit 2 Brieftaschen wird jedem das ganze Jahr hindurch eine willkommene Gedächtnisstütze sein. Der Jahrgang 1949 erscheint zweisprachig, deutsch und französisch, in einer Ausgabe vereinigt. Die allgemein beliebten 12 Seiten Monatskalendarium, die einen Gesamtüberblick über vorgesehene Tagungen, Konferenzen, Kurse und Vortragsreihen jedes Monats ermöglichen, sind wiederum aufgenommen worden. Auch der übrige altbewährte Inhalt ist beibehalten worden. 106 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche zwei Seiten), in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Aergernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. Ferner erwähnen wir: 28 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, Kalendarium für 1949 und 1. Halbjahr 1950.